



**Neuer Calvari-Berg, das ist: Recht anmuthige ...
Betrachtungen Vber das bittere Leyden und Sterben
unseres Herren Jesu Christi**

Ragon, Jean B.

Cöllen, 1715

Dritte Betrachtung Jesvs bereitet sich zum Todt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60672)

zwischen meinen süßesten Annüchungen soll das Creuz
 ruhen/ dieselbige zu heiligen: zwischen dem Verstand
 und dem Willen soll es gestellet seyn/ damit jener in des-
 sen Betrachtung/ dieser in der Liebe sich ergößen mögen.
 Wie/ mein Herz JESU! wan du das Creuz jederzeit vor
 Augen gehabt/ und das Myrthen-Büschlein vom Aus-
 genblick deiner Menschwerdung an bis zum Todt ver-
 kostet hast/ warum soll dan ein andächtige Seel nicht
 auch ein Lust in Anschawung und Verkostung desselben
 empfinden/ ihr Herz zu einem H. Effer dadurch zu er-
 wecken: gebe uns deine Gnad darzu D H E R R/ damit
 wir dermahlen eins der Freuden des Creuzes im Him-
 mel mögen theilhaftig werden. So willen wir dan an-
 fangen dies Geheimniß-reiche Buch zu durchlesen/ und
 den H. Geist zu bitten/ daß er uns desselben Verstand
 wolle ertheilen/ damit wir in uns selbstem empfinden/
 was JESUS in seinem Leiden für die Ehr sei-
 nes Vatters/ und das Heyl der Seelen empfunden
 hat.

Dritte Betrachtung

JESVS bereitet sich zum Todt.
 Erster Theil.

Einsetzung des H. Sacraments.

I.

Nachdem ich von Gott die Gnad begehrt wohl zu
 sterben/ wil ich zu Gemüth führen/was Gestalten
 sich der Sohn Gottes zum Todt bereite/ mir vor
 Augen stellend das letzte Abendmahl/ da er von seinen
 lieben Jüngeren Abscheid nimbt / und ihnen das H.
 Sacrament des Altars/ zum Pfand seiner Liebe/ hinter-
 laffet.

D

Was

Was könnte man doch vor ein süßer und lieblicher Spectackel sich einbilden / als sehen wie der Sohn Gottes durch ein unerhörte Erfindung auß seinem Herzen ein kräftigen Saft zubereite den Menschen zu erheben. Vorzeiten verwunderte man sich über die Günstel welche Gott dem Moyses erwies / da er mit ihm als ein Freund mit dem andern ganz verträulich umgegangen. Wie groß aber immer diese Verträulichkeit gewesen ist sie doch niemahlen so weit gangen / daß er ihm die Ehr gethan hätte / mit ihm so freundlich oder in den Wolcken / oder in dem Tabernackel zu reden / als er heutziges Tags thuet mit einer Christlichen Seelen / deren er von Herzen zu Herzen redet / und zu dem End in ihren Schoß sich hinunter lasset. Die größte Liebesweisung / die er dem Moyses nach treu-geliebeten Diensten gethan / bestunde in dem / daß er wie ein Betrübler leuchten vor ihm hergegangen. In dem H. Sacrament aber gibt er sich der Seelen in einem bleibigem Stande. Damit sie seiner heiliger Gegenwart länger genießten deren Süßigkeit verkosten / und in der Heiligkeit mehr und mehr zunehmen möge. Sag mir / welche seynd die Güter Gottes / welche seine Schatz und Reichthümer / seine Glory und Schönheit / als er selbst? Und was ist das H. Sacrament / als alle diese Güter zusammen / sambt der hochheiligen / unter den Sacramentalischen Gestalten verborgener Menschheit? und hierinnen bestehet das Brod der Auferwehsten / mit welchen du ernehret wirst. Man schätzet den Patriarchen Jacob glücklich / daß Gott ein Lust gehabt habe mit ihm persönlich zu ringen / ihnen in seine Armen einzuschließen und zu umfassen / gleich als wolte er versuchen / wessen Kräfte / seine gegen den Jacob, oder des Jacobs gegen ihn am meisten vermögten / damit er ihm endlich seinen H. Segen könnte mittheilen. Ach mein Herz! viel größere Ehr erweist dir der grosse Gott in der H. Communion!

Von Einsetzung des H. Sacram. 51

nicht/ da er an statt seine Kräfte an dir zu versuchen/ sich ganz deinem Wohlgefallen erget / und sich stellet in dein Gewalt/ ihn zu brauchen/ wozu es dir vor gut anseheth/ zum Opfer der Anbetung/ zum Verfohn-Opffer deiner Sünden/ zur Stetver deiner Unterthänigkeit/ zur Abstattung deiner Schulds/ zur Speise deine ermattete Kräfte zu erfrischen/ zur Arzenei wieder deine Kranckheiten. Sehe derowegen nicht / warum man dem Apostel Paulo sein Entzuekung bis in den dritten Himmel solle außgönnen: massen allhier Gott ein grösseres uns zu lieb thuet / indem durch ein unerhörtes Wunder der Himmel in unser Hers steigt / mit allem was herzlich / was kostbahr / was ergöcklich darinnen vorhanden. O göttliche Liebe / wie seynd deine Erfindungen so wunderfelsam ! die Menschen haben ein Mittel erfunden/ wie man das Gold zu Erhaltung der Leibs-Kräfte könte tranckbahr machen. Du aber hast ersunnen / wie die Gottheit / viel kostbahrer als Gold / zu unserer Seelen Heyl könte / also zu reden / zerlassen und fließend werden / damit wir also mit diesem himmlischen Träncklein auch zugleich deine göttliche Neigungen / deine Liebe / deine Barmherzigkeit / deine Heiligkeit / deine Demuth mögten einnehmen / gleich wie wan wir Speiß und Tranck genießen / auch deren Eigenschaften / die uns theils erkühlen / theils erwärmen / theils aufstrucken / theils befeuchten / theilhaftig werden.

II.

Wan ich nun einer Seiths beherzige die Zuneigung der unendlichen Güte / und deren unaussprechliche Aufgießung ihrer selbst / welche dem Menschen zu lieb in diesem H. Sacrament geschieht / anderer Seiths meine Gedancken zu denen erschrocklichen Anschlägen wende / die man wieder das Leben JESU erdens

erdencket/ verliere ich Vernunft und Sprach/ der Geist
 stehet still / und verhindert die Bewegung aller Kräfte
 ten/ nur allein die Erstaunung mir übrig lassend. Sin-
 temahlen indem JEsus den Menschen recht himmlische
 Wohlustbarkeiten bereitet / bereiten sie ihm Pein und
 Qualen / indem er ihnen gibt das Brod des Lebens
 schwören sie ihm alle den Todt/indem er ihnen mittheilt
 ein götliches Manna; vermischen sie ihm Gall und We-
 nich. Das wusstest du wohl mein Heyland! das
 hebst du wohl O mein Gott/ dem nichts verborgen ist
 Und solte solche Wissenschaft deine Lieb nicht eingehalten/
 ten/ nicht ersticket und außgelöschet / nicht gar in ein un-
 versöhnlichen Zorn verändert haben? O unendliche
 Lieb werthe Gütigkeit! wer solte nicht fortan sich die
 Hoffnung machen deiner Gunst und Gnaden/ fals er
 nur auß gutem Herzen begehret/ indem du so viel gut
 auch über alle Hoffnung den Menschen thuest/auch was
 sie dessen am aller unwürdigsten seynd? Es ware dir gar
 wohl bekant / O mein Heyland / daß es der wahren
 Liebe nicht gnug seye mit jemand sich verbunden in
 Ehen/ die ihr keine Mühwaltung machen; dan das
 ein schwache Lieb/ die sich nicht auch in verdrießlichen
 und peinlichen Dingen hervor thuet. Der Ursachen
 du auch nicht zufrieden gewesen mit dem / daß du das
 hochheilige Abendmahl eingestellet / und hierdurch ein
 newe ewige Verbundnus auffgericht in einem kostbar-
 lich zugerüstetem Saal/da du auff einem Persianischen
 Teppich mitten unter deinen liebsten Freunden zu Tische
 gefessen / sonderen du hast auch zu selb ger Zeit das
 theil deines Todts / durch dieses Geheimnus / unter-
 zeichnet / und dich also verbunden ein wirkliches un-
 blütiges Opfer durch denselben zu verzichten / dessen
 das eingesezte Abendmahl nur ein Figur und Vorste-
 lung ware/ die welche/ wan sie anderst solte wahr seyn
 in der That musste erfüllet werden.

Nachdem er dan das letzte Abendmahl geendiget / auch seinem himmlischen Vatter Danck gesagt / und diese bewegliche Abscheids Red von der Liebe gehalten hatte / stimmete er an / gleich einem dem Todt zunahendem Schwanen das gewöhnliche Lob Gesang. Es wäre ein alte tradition von Davids Zeiten her / daß nachdem man die Speisen abgetragen / und die Taffel auffgehoben / den Psalmen zu singen pflegte : Lobet ihr Kinder den **HERRN** / lobet den Nahmen des **HERRN**. (a) Dies Gesang hast du dan gesungen O Mein **JESU**! aber mit was vor Gedanken deines Herzens? Lobet / sagtest du bey dir selbst / Lobet ihr meine Kinder eweren **HERRN** und Vatter / weilen die böse denselben lästeren und beleidigen. Von Auffgang der Sonnen / biß zum Untergang / das ist / von seiner Geburt biß zum Todt ist der **HERR** lobens werth (b) wegen seiner herrlichen Thaten. Wan ihr die Sonn werdet verflütert sehen / so saget : Der **HERR** ist erhöht über alle Völker (c) Wan ihr werdet eweren **HERRN** sehen allen Menschen unter den Hissen ligen / so sprecht : Wer ist / wie unser **GOTT** und **HERR** / der in der Höhe wohnet? (d) Und also führe er fort das übrige des Psalmens zu betten / von Liebe ganz ent-

D 3

zücket

(a) Laudate pueri Dominum : laudate nomen Domini. Psalm. 112.

(b) A solis ortu usque ad occasum , laudabile Nomen Domini.

(c) Excelsus super omnes gentes Dominus.

(d) Quis sicut Dominus DEUS noster , qui in altis habitat.

entzückt / und mit solcher Manier / die was besonders an sich hatte.

IV.

So bald nun das Lob. Gesang beschloffen / stehet er auf / mit flammender Begierd den Schmerzen und dem Todt unter Augen zu gehen / damit er Himmel und Erden zu Zeugen hätte / wie sehr er die Glory seines Vatters lieben thäte. Und in diesem brennenden Effer lieffe er / wie der H. Joannes bezeuget / mit sonderlicher Gemüths-Bewegung diese Wort hören: auff daß die Welt erkenne / daß ich den Vatter liebe: stehet auff / lasset uns von himmen gehen. O mein Heyland! was seynd das für wunderliche Wort? Lasset uns gehen. Ach wo wilst du dan hin / du trewes und tapfferes Herz? zur Pein / zum Todt. Deine Lieb kan sich nicht länger verschlossen halten / sie wil durch auß an Tag. Der Granat-Appfel kan zwar vor eine Zeitlang seine Körner / darin sein ganzer Schatz bestchet / verborgen halten: aber wan die Zeitigung vorhanden / kan er sich nicht mehr zwingen / reisset auff die Schale / und muß alsdan herfür / was zuvor verdeckt ware. So hast du mein JESU die Gewalt deiner Liebe bezwungen / welche schon von deiner Kindheit an fähig gewesen wäre dich zu tödten / fals du ihr nicht befohlen hättest / dich beym Leben zu lassen: aber jez wil sie heraus / und wil sich durch die Wunden der von den Geisselen / Dörnen und Nägelen zerissenen / zerhackten und durchlöchereten Menschheit sehen lassen.

Hier ist zu mercken / daß JESU gleich nach der Communion in den Todt gangen. Dadurch er uns die Würcklichkeiten einer guter Communion hat wollen andeuten / als nemlich Inbrünstigkeit / Herghaffigkeit / Eiffer / brennende Lieb / der zur Ehren Gottes nichts schwähr vorkommet / die weder Verwürfflichkeit

Zeit

Zeit / weder Armuth / weder Kranckheit / weder Schei-
terung ihrer Sachen im geringsten empfindet : die
gleich einem mörthigen Löwen sich verhältet / welcher
Gewr und Glammen auß dem Maul und auß den Au-
gen sprizet / ohne Forcht in Spiez und Hellebarden
lauffet / und sich an keinen Schmerzen noch Wunden
stöhret. Ach wo gehest du hin du Glorj des Paradenß?
Mein H E R R wo gehest du hin ? die ganze Höll
ist in Auffruhr und wartet deiner. Ach was Übels sehe
ich vor ! was Schmach / was Tormenten werden dich
überfallen !



Anmütungen.

I.

Verschämung.

D Mein Seel / wirst du nicht schamroth / da du se-
dest deinen Erlöser nach der Communion / der schand
dem Creuz / dem Todt in den Nachen gehen ? du
befriedigest dich mit einer müßigen Andacht / und
schmeichlest dir selber in der süßen empfindlichkeit deines
Gebetts. Du vermeinst dein ganze Vollkommenheit
bestehe in öfterer Communion / in Lesung guter Bücher /
in Wercken der Andacht / und haltest dich auff bey diesen
Rosen. Wan nichts zu leiden / wans dir nichts kostet / so
gefält dir die Gottseligkeit / und liebest dieselbige : wilst a-
ber daß sie wohl (also zu reden) biesemieret seye : schme-
cket sie nach der Myrthen der Mortification / so wird dir
übel ums Herz / darffs nicht näher treten. Was sol ich
hievon sagen / als daß dein Andacht ein rechte Kinder-
Andacht seye / welche Gott nur um was zuckerwercks an-
flehet ! weist du dan nit / daß sich die Braut beklage / daß
sie ihren Bräutigam in dem Beth nicht gefunden habe :
Ich

Ich hab ihn bey der Nacht auff meinē Bethlein ge-
sucht. Und nicht gefunden. (a) Ach liebe Braut
du wirst ihn ja nicht finden in der Ligerstatt eines müßi-
gen Lebens. Da ist er nicht anzutreffen. Auff dem
Calvari-Berg/an dem Creuz suche ihn von Herzen / Du
wirst du ihn sicher finden. O eigene Lieb/was bistu doch
vor ein beschreyte Betriegerin! Wie elendiglich verfüh-
rest du die Seelen / und stehlest ihnen die schönste Cro-
nen / welche der Himmel der Abtödtung der Demuth
und der Gedult auffbehaltet. Du lasset dich bedienen
unter dem Schein der Andacht / und in dem du Nimm-
machest/als woltest du die Gemüther zum Himmel er-
heben/haltest du selbige bey der Erden angefesselt. Ach
wie manchemahl hastu mich unter der Süffigkeit der
Communion betrogen! Du hast mich gebracht zu einer
Niedlichkeit des Leibs und der Seelen/ die nichts leiden
will. Aber das Exempel meines H. E. ren J. E. su hat
mir deine Betriegeren entdeckt. Siehest du nicht mein
Seel daß dein Henland bey der Communion es nicht
lasse bewenden? Daß ihn weder der schöne Saal/weder
die liebliche Gesellschaft der Apostelen auffhalte? Er
gehet mützig herauß / wohin ihnen die Glory seines
Vatters beruffet. Was hab ich inzwischen mit meiner
Zärtlichkeit außgerichtet: Was vor wahre und beständige
Tugenden erworben? Die lassen sich anders nicht als
unter den Dörneren / Creuzer / und Übungen der De-
muth versamlen. Ich hab nur meines elenden Leibs so
grosse sorg getragen: und ist mein Geist so empfindlich/
daß ich das geringste Stößlein wieder meinen Willen
nicht erdulden könne. O wohl falsche und verführische
Andacht/welche mit der Meynung meines Erlösers gar
nicht eintrifft!

(a) In lectulo meo quaesivi. Et non inveni. Cant. 3.

II.

Dancksagung.

O Menschwordenes Wort wahres Liecht das unsere Finsternussen erkläret/ich sage dir Danck / daß nach dem du das heilige Sacrament der erst empfangen/ und unter die Apostel außgetheilet hattest / von der Taffel/ gleich zum streit hinaußgangen seyest / mir dardurch ein Lehr gebend/was Gestalten unsere Communitionen und Gebett uns nur zur Vorbereitung dienen sollen/unser Gemüth anzufrischen wan was beschwärliches vorzunehmen und was peinliches oder schimpffliches zu erleiden ist. Derowegen man auch zu dem End den ersten Christen die Communion zu geben pflegte/ehe sie zur Marter giengen. Dein Exempel O Jesu hat viele/so nach ihrem Wohlgefallen lebten/dahin bewogen / daß sie ihre Ruhe hindangesehet/und was zu leiden/gesucht haben. Bin ich dan/ mein Herr / unter diesen vergessen worden? solt ich die Ehr nicht haben darunter zu seyn? Ich hoffe du werdest mir nach deiner Gütigkeit die Gnad thuen/ und meine Bitt erhören.

III.

Hochschätzende Lieb.

Dein heilige Wort O Jesu die du gesprochen:Damit die Welt erkenne daß ich den Vatter liebe: lasset uns gehen: Lasset uns allem dem/was der sinnlichkeit und dem Fleisch beschwärlich/der Natur peinlich/der Ehren und Respect nachtheilig ist/tapffer entgegen gehen. Diese Wort/sag ich/munteren mich auff / daß ich auch fortan / wan schon sich die Natur / die kein schimpff noch Schmerzen dülde kan/wird widersehen / müthig sagen werde: Hier will ich zeigen daß ich meinen Gott liebe. Wacker daran / lasset uns herghafft dieses Stichworts

lein verschmerzen / lasset uns dieses peinliches Werk an
greiffen. Wird mir ein Versuchung der Nachgiebigkeit
heftig zusehen / oder die Begierd was Unrechts zu thun
en; werde ich wiederumb unerschrocken sagen: O mein
Gott! damit die Engelen und Menschen erkennen daß
ich deine Liebe und deine Gebott höher schätze als mein
Gemächlichkeit / mein Ehr und mein Leben; will ich
diese innerliche Gemüths-Bewegung / die mich zu
Bösen antreibet / in Ewigkeit nicht verwilligen. Das
zeihne von Herzen auff die Lust meiner Neigung ein
gen zu thun. Nein ich will nicht gehen an jenen Ort
will solche Wort nicht reden. zc. Zum zeichen meiner
Erew O mein Gott / will ich jene Persohn / die mich
leidiget freundlich anreden. Und damit du sehest / daß ich
kein Gemeinschaft haben wolle mit dem / das dir miß
fallet: will ich nimmer jenes Buch lesen; will jene Schri
dery verbrennen. zc.

IV.

Furcht.

Es kombt mir ein nicht geringer Schrecken an / wann
ich bey so vielen Communitionen so wenig Nutzen ver
spühre; wann ich sehe daß ich gar kein Herz habe mein
Gemüths-Neigungen und böse Gewohnheit zu bestre
ten. Erforsche ich hierüber mein Gewissen / kan ich
anders nichts sagen / als daß ich nothwendig der Gnad
dieses heiligen Sacraments grosse Verhindernüssen
müsse in den Weg legen: Massn das Concilium zu
Trient unter anderen Wirkungen desselbigen auch die
se setzet / daß es den Menschen von den begangenen Sün
den befreye / und vor die Zukünftige bewahre / daß es
die Begierlichkeit außlöschet / die böse Neigungen dämp
fe / den Eiffer / den Glauben / die Hoffnung und die
Lieb vermehre; und letztlich gleich wie durch die per
söhnliche

Von Einsetzung des H. Sacraments. 59

höhnliche Vereimung die menschliche Natur zu göttlichen Eigenschaften erhöht wird / also macht auch die Communion den Menschen einiger massen theilhaftig der Eigenschaften des Leibs und der Seelen Jesu Christi. Dem unangesehen (O seltsame / und ewiger Verwunderung würdige Sach!) Kan doch dieses himmlische Gewr/das ich im Busen trage / mich nicht erwärmen. Ach was ein Eyß! Der verdemühtigte Gott/den ich so manchemahl empfangen / kan mein Hoffart nicht schlichten. Die göttliche Sonn kan meine Finsternissen nicht vertreiben. Das ewige Gut kan mich nicht an sich ziehen. Die unvergleichliche Gürtigkeit kan mein Herz nicht gewinnen. Die so grosse Wohlthat vermag so wenig in meinem Gemüth. Was soll ich hiervon sagen mein Erlöser? Als das ich dereinst ein gänzlich Verhärtung und Verblendung zu befahren habe / fals nicht deine Barmherzigkeit sich über mein äufferstes E. lend erbarmet.

Anderer Theil.

Von der Betrübnuß unseres H. Erren Jesu Christi.

I.

Jesus gehet auß der Statt Jerusalem zu dem Oelgarten. (a) O unglückselige Statt / die Jesus verläset! Ich erinnere mich das Jeremias der Prophet / da er im Geist deine Strassen verwüster / deine Mauern eingerissen/deine Palläst geschleiffet / und deinen Tempel aller seiner schätzen beraubt und außgeplündert gesehe / mit weinenden Augen gesagt habe: Der Tochter Sion ist alle ihre Zier vergangen. (b) Und ich kan mit besserem

Jug

(a) Egressus est Jesus trans torrentem Cedron. Joan. 18. (b) Egressus à Filia Sion omnis de cor ejus. Thren. 1.

Sug jekunder sagen/ da dich Jesus einem viel grösseren
 Unstern in seinem Aufgang überlasset / daß mit ihm alle
 deine Schönheit und Ehr/alle Heiligkeit deiner Priester
 die Glory deines Tempels/der Glanz deiner Religion
 der Fried/die Haltung der Gebotten / die Beste deiner
 Muren und Wällen / die Freud deiner Bürgerschaft
 auffeinmahl abgewichen seye. So ist dan Jerusalem
 ohne seinen Messias / nicht mehr Jerusalem ein Stadt
 des Friedens / sondern ein Babel / welches zu einer
 Scham-Bühnen der erschrecklichsten Unfällen werden
 wird. Ade/sagt er/Jerusalem du vermaledente Stadt
 mein Feindin: dan ich bin die Wahrheit / und du liebest
 die Lügen. Ich bin die Heiligkeit/ und du bist ein Ort
 aller Laster. O was ein betrübter und kläglicher Abschied!
 O Jesu mein Liecht/verlasse mich nicht auff solch
 weiß! Blicke bey mir O mein Leben/damit ich nicht
 be wandu von mir bist.

II.

In diesen trawrigen Gedancken gehet Christus auf
 den Garten Gethsemani zu/ und offenbahret auff dem
 Weg sein Herz denen Apostolen die ihn im Gesicht gar
 erblichen sahen / sprechend : Mein Seel ist betrübt
 biß in den Todt. Wunder ist es wie die Wirkung
 der Seelen / gleich in dem Gesicht erscheinen. Davon
 Philo gar artig saget daß die Gemüths-Neigungen das
 Herz gleichfals belägert halten/ und die / welche zu
 darüber meister wird / zur stund das Gesicht besteige
 und ihre Fahne allda zum Zeichen der Victorie aufstecke.
 Die Betrübnuß und Mißgunst zwar stecken auf
 ein bleiche and verschossene / der Zorn ein blutroth / die
 Schamhaftigkeit ein purpurfarbige / die Frölichkeit
 ein weißer mit roth vermengter/welches die Mittelmaßigkeit
 bedeutet. Will also die Seel durch diese Zeichen
 die unterschiedliche Bewegungen ihres Gemüths an

Von Einsetzung des H. Sacraments. 61

Tag geben. Ein betrübter Mensch gehet daher mit verschlagenem Angesicht / dunkelen und halb erstorbenen Augen / schwacher Stimm / und ganz truckenem Mund. Und in solchem Stand befindet sich Jesus. Wohl ein seltsames Spectackel. Die Freud des Himmels ist mit Traurigkeit überzogen; Der Allmächtige zittert; Die Kühnheit ist forchtsam; Die Beständigkeit ist bestürzt / das Leben schröcket sich vor den Todt. Woher kombt solches Uben / hewer? Erlaube mir O liebevoller JESU daß ich dich darüber befrage. So bistu ja Gott; wie kanst du dan dich fürchten? oder wie kanst du traurig seyn / da doch deine Seel von dem Augenblick deiner Empfängniß selig gewelen? Woher kombt der schrecken / und wie kan er mit deiner Seeligkeit sich vertragen? Vor wenig Zeit hastu zu verstehen geben daß du zum Todt ein Verlangentragest; und jetzt fürchtest du dich dafür? Es ist dir ja der Will deines Vatters nicht unbekant / der dir zu sterben verordnet hat; und ist dir schon bey deiner Menschwerdung der Todt verkündiget worden; und jetzt hat es das Ansehen / als woltest du dich darauß schrauben. Wie sollen wir doch diese Ding zusammenknüpfen. Du hast deine Jünger ermahnet diejenige nicht zu fürchten / die ihnen den Todt dräwen würden; und du fürchtest dich jetzt selber dafür. Soltest du dan an Heikhaftigkeit deinen Knechten weichen wollen / welche wie der Apostel saget / versucht zerschneiden / durchseget / gesteiniget / verbrennet / enthaubtet seynd / und sich nicht gefürchtet haben für dich den Todt außzustehen? (a) Waren sie doch Menschen / und du bist ihr Gott. Die Seel / saget man / ist mehr da sie liebet als da sie lebet / und das Leben ertheilet. Weil dan deine Seel O süßer JESU ganz in Gott ist / so muß sie ja in einem hohen Meer der Wohlthun schweben / welches alle Traurigkeit verschlingen müste. Und wan die Lieb die

Schmer-

(a) Heb. 11. Tentati sunt lecti sunt &c.

Schmerzen verfähret / so müstest du ja keine empfinden
 massen du zu ehren deines himmlischen Vatters auß
 grosser Liebe sterbest. So müste es seyn/ist wahr; Als
 Jesus hat wollen zeigen das er warhafftig ein Mensch
 seye / wie wir. Und der Ursachen halber hat er unse
 Schwachheiten an sich genommen / und unsere G
 müths-Neigungen empfunden. Das Wort ist Fleisch
 worden / sagt der Text. Das Fleisch ist vielen G
 brechlichkeiten unterworfen. Doch hat Jesus die
 Gemüths-Neigungen nicht an sich genommen die er
 Sünd seynd/oder zur Sünden bringen: Dan weisen
 keiner Sünd fähig ware/konte er auch deren Wirklich
 keiten nicht empfinden. Er kame vor die Ehr seines
 leidigten Vatters gnug zu thun: Die Sünd kan das
 Keines wegs thun/sonderen verunehret den Vatter. Er
 kame uns ein Exempel zu geben / und zum Guten anz
 weisen: Die Sünd ziehet uns darvon ab / und verfüh
 ret uns jederzeit zum Bösen. Er kame die menschliche
 Natur zu ersetzen: Die Sünd verdirbt dieselbige. Im
 gleichen hat auch Christus die Gemüths-Neigungen
 nicht an sich genommen so auß einem natürlichen Man
 gel/oder auß einem unordentlichen Leben herrühren. Dan
 der ein Meisterstück des H. Geistes der die Ordnung sel
 ber ware / wie hätte man an dem einigen Mangel oder
 unordnung finden können: so hat er dan allein vor sich be
 halten die empfindliche neigungen welche dem Menschen
 anhangen/und denen alle nach dem Gefäß der Natur un
 terworfen seynd. Solche seynd die Furcht/die Traurig
 keit/die Liebe. Massenniemand ist der nit was liebe/was
 verlange/was hoffe/der sich nicht über ein Ding betrübt
 oder erfreue. Doch/wie der H. Thomas von Aquin vermer
 cket / gibt es drey merckliche Unterscheid zwischen den
 Neigungen des Gemüths unseres Erlösers/ und den un
 serigen. (a)

(a) D. Thomas 3. p. 15. art. 4.

Von Einsetzung des H. Sacraments. 63

Der erste kommet her von dem objecto, will sagen von denen Dingen/welche die Gemüths Neigungen in uns erwecken / und offtermahlen eytel und unzulässig seynd. Wir fürchten zum Exempel/ was nicht zu fürchten ist; wir lieben was nicht liebens werth ist; wir erschrecken uns über ein Ding darüber wir uns billich betrüben solten. Solche Passionen gehen auß den Schranken der Vernunft / und seynd derowegen unzulässig. Vielmahlen werden wir durch eytele und betriegliche Ding beweget; so gehet jemand auff einem Seyl / und vermeint es seye ein Eyslang / und entsetzet sich darüber dermassen / daß ihm das Herz klopffe: ein ander erschrecket sich daß er ein falschen Diamant gefunden / vermeinend es seye ein kostbare Sach. Ist nur ein Kinder Freud. Solchem Betrug aber ist niemahlen der Sohn Gottes unterworffen gewesen; als dessen Verstand voller Liecht und dessen Will jederzeit auff das Gute gerichtet ware.

Der ander Unterscheid bestehet in dem Ursprung der Passionen: in dem nemlich es in unser Gewalt nicht ist daß in Gegenwart der vorkommenden Dingen unser Herz nicht berührt werde. So kan ich nicht hindern daß das Gute wan es zugegen ist/mich nicht erschrecke/und das Böse mich nicht betrübe. Solche Neigungen überhelen die Vernunft/und seynd der Ursachen halben keine sünden. Aber der Sohn Gottes hatte ein solche Gewalt über sich selbst/das er sich allerhand sachen konte vorstellen ohn einige Gemüths-Neigung zu empfinden/ auch nicht die erste Bewegungen/wie man sie nennet. Er ware betrübt/er ware frölich/wie/un wan es ihm geliebte.

Der dritte Unterscheid ist/daß ob schon das vorgehaltene Ding zulässig/und die erste Bewegung ohne sünd ist; so nimbt doch die Gemüths-Neigung so gewaltig zu/ daß sie die Vernunft verdunckele / und uns zu verbotenen Dingen verlehte. Und dieses sind wiederumb

Feig

kein Platz an Christo. Dan seine Passionen werden anders nicht als von der Vernunft erwecket / von der Vernunft beherschet / von der Vernunft besänftiget.

Den vierten Unterscheid setze ich hinzu / daß in uns keine Passion die ander verhindere. Ein grosse Freud hindert den Schmerzen / und stehet eine Seelen-Krafft der ander im Liecht. Dan der in einer Sach vertieffet nimbt nicht wahr / was bey oder umb ihn geschehe. Nicht also unser Erlöser / dan die Freud des oberen Theils der Seelen verhinderte gar nicht die Betrübnuß des Unteren / wie auch nicht die Glory der Seelen die leidlichkeit des Leibs / noch auch die Betrübnuß eines Theils / die Trawrigkeit des anderen minderte. Derohalben hat er in diesem Fall die Natur in ihrem Wesen und Wirkungen: welche weilen sie sich die Tormenten / die Beschimpffungen und den Todt mit so schreckbahren Gaben vormahlere; würde sie auch in tieffe Trawrigkeit versencket. In dem ich dan meinen Heyland mit erblicktem Angesicht / mit beängstigtem Herzen / mit schwerem Gang / mit öftters zum Himmel erhebeten Augen [welches ein natürliche Bewegung einer Betrübten Seelen ist] daher sehe gehen; will ich ihn also anreden:

Anmühtungen.

I.

Verwunderung.

O schöne Sonn des Paradyß / wer hat deine Schönheit bemacklet? Wer hat dein Liecht verdunckelt? Die Freud folgt ja dir allenthalben auff die Verscheuchung nach / was ist dan in der Welt fähig die heyttere deines Herzens zu umbnebeln / und den Allmächtigen zu schrecken? Es müssen ja die Ubel / welche dir vorstehen / über die massen entsetzlich seyn. Und ich bin so dumm und unempfindlich / daß / da ich von deinem Leyden und Todt

Von Einsetzung des H. Sacraments. 67

reden höre / so wenig bewegt werde! Ach wie ist meine Lieb so gemein! Ach wie ist mein Herz so zaghaft! Woher kombt mir doch solcher Unstern; als weilen meine Erkantnuß/die ich von dir habe/nicht recht inbrünstig ist/und ich dich für eben viel halte/gleich als gienge mich/was du mir Gutes oder Böses thuen kanst/ gar nichts an. Ach hätte ich wohl erwogen / was vor ein übel seye verdammet werden / und daß ich ohne dein bitteres Leiden allschön unsehlbarlich verdammet wäre / halt/ ich würde andere Sinti bekommen. O göttliche Liebe! Wann sich über dein Betrübnuß und Zerschlagenheit die Engelen und die Menschen billig verwunderen; muß wohl mein Unempfindlichkeit bey so beweglichen Dingen/auch die seel-lose Creaturen in Erstaunung setzen. O mein Erlöser! ich sehe nun wohl/worauß in deinem Gemüth entstehe die Trarigkeit/die dich verzehret / und die Furcht/die dir das Herz aufsauget. Diese seynd die Früchten unserer menschlichen Natur. Und so theur kombt dir zu stehen / daß du bist Mensch worden. Niemahlen würdest du unsere Schwachheiten erfahren haben/wan deine Güte zu unserer Niedrigkeit nicht wäre hinunter gestiegen. Du bist schwach in dem/daß du von uns genommen / und wir seynd stark in dem/das wir von dir haben. Dan ohne deinen Beystand seynd wir wie ein schwaches Geröhr/das von den Winden hin und her getrieben wird: aber durch deine Gnad seynd wir wie ährne Säulen.

II.

Anbettung.

Ich bette dich an in deiner Schwärmüthigkeit O unüberwindlichster Jesu / und erkenne dich mitten in deinen Aengsten als einen Gott der Heerschaaren/ als einen Eroberer der Welt; als ein Haupt-Führer der
E
groffen

grossen und tapfferen Gemüther denen alles muß weichen/ und nichts kan Widerstand thun; als einen unerschöpflichen Ursprung der Herzhaffigkeit / und rechtes Muster der Stärke. Das wird man bald sehen wans wird zum Haupt Treffen kommen/ wan du mit Spott und schand beladen/ nicht einmahl die Zeit im Gesicht wirst ändern; wan du den hohen Potenzen der Welt vorgestellet/ mit unerschrockenem Gemüthe wirst anreden; wan du mit Ruthen zerfleischet und zerfetzet/ nicht ein einzigen Seuffzer wirst gehen lassen. Man wird es erfahren / wan du uneracht daß die Felsen vor Leid sich spalten / und die Erd durch erschreckliche Stöß sich herauß schüttet / in deinen Tormenten rühig und beständig verbleiben wirst.

III.

Lieb.

Wer solte dich nicht lieben O mein HERR in dich deiner Herzens Qual: Ach mein Seel / wie seynd doch die eingefallene Augen / das entfärbte Angesicht / die tieffdenkende Gebärden so lieblich? Ich kan mich Anschawung solcher Dingen nicht gnugsamb erklären/ich muß mit der Spruch herauß und sagen: O wie ein Lust ist / die Schönheit Gottes umb der Menschen Heyl willen/ trawrig sehen? Wie entführet dieselbe das Gemüth / weilen der ewige Vatter darinnen sein euffrestes Wollgefallen hat! Ich kan nicht anders als dich lieben O höchst betrübter JESU! massen ich ein Gemüthlichen Strahlen d. r Lieblichkeit durch die trübe Wolck herfür brechen sehe/der mich außser mir selbst setzet und mich schreyen thuet: O wie schön ist die Trawrigkeit. Wie wunderbarlich die Betrübnuß / welche auß dem meines Heyls entsethet. Dan umb meiner willen bist du in Leyd mein Jesu: Du büssest mein unbeschaidenes Gelächter und Kurzweilen durch diese Qual: du bringst

mir ewigen Trost und Freuden zuwegen durch diesen
Verdruß. So bist du dan nicht auß Kleinmühtigkeit /
sonderen auß Lieb betrübet. Du hast kein Versüßung
noch Trost wolken annehmen / damit der Schmerz
durch das innerste Marck desto tieffer zu Herzen gieng-
ge. Wan du in deinem Todt wärest frölich gewesen / so
hättest du so viel nicht gelitten / und folglich so grosse
Lieb nicht an Tag geben / wie du gethan / da du auff al-
len Trost verzichten / damit meine Erlösung überflüssi-
ger wäre.

IV.

Gespräch mit der Seelen JESU.

O schöne Seel meines Heylands! Womit soll ich
dich vergleichen? Groß ist dein Schmerz wie das
Meer. (a) Ich will dich dan vergleichen mit einem
Stewerman / der mitten in der Nacht von einem wü-
stenden Ungewitter überfallen / kein anderes Liecht hat /
als von denen hin und her schießenden Donner Strah-
len / die ihm sein bevorstehendes Unheil mit betrübten
Schein entdecken. Er sieht nur Gewr / Wind / und
Wellen die das Schiff allenthalben anfallen / ihn zu
Grund zu richten: Raum ein Hand-breit ist er vom
Schiffbruch entfernt. Hat kein Lust mehr zu leben: al-
les ist ihm zu wider / alles verdrießlich / alles überlästlich /
alles mißfällig. In solchem stand bistu gewesen. O Glo-
ry der Seraphinen! Nichts in der Welt wolte dir mehr
gefallen / noch Engel / noch Menschen / noch die Lieblichkeit
der Tugenden die in dir waren / noch die heroische Thaten
die du in deinem Leid hättest können an Tag geben / noch
die Ehr und Glory die deinem himlischen Vatter darauf
entstanden wäre. Alles dieses fahm dir zu Gemür!

E 2

m

(a) Cui assimilabo te? Magna est velut mare contritu-
tua. Thren. 1,

mit Bitterkeit und Verdruß. O grausamme Lieb-
 Dual/die du dir selber anthuest! Wolte mich wohl hien
 über beklagen; schewe es aber zu thuen. Dan so ich Frage
 bin ich ein Feind meines eigenen Vortheils / weilen du
 umb meinerwillen dich also quälest Erlaube mir das
 daß ich dein hochheilige Menschheit mit dem geduldigen
 Job anrede: Nach den Finsternissen hoffe ich das
 Licht. (a) Freylich ja der Schrecken wird in Freuden
 die Unlust in Frölichkeit / die Finsternis in Licht / die
 Tormenten in ein ewige Glory verändert werden.

V.

Erster Entschluß.

Ist demnach billich O Liebe meines Herzens / da
 da ich dich sehe in Trawrigkeit; eussersten Fleiß anwen-
 de dich zu trösten. Aber womit? sags mir doch /
 bitte dich/durch deine Gürtigkeit. Soll ich mein Aug
 dargeben? sehe/da hast du sie. Wiltst du mein Herz
 ist dir geschencket. Verlangest du mein Leben? War gen
 Ich opffere es dir freywilliglich auff. Ach deine Sün-
 den / sagest du / deine Untrew seynd ein ursach mein
 Trawrigkeit. Reiß die hinweg/ so ist mein Wund
 heilet. Deine Sünden seynd meine Földerer/ und
 mich am meisten schmercket ist/das ich sehen muß/wie
 nig du zu Herzen nimmest/das du mich beleidiget habest
 Wie? Ist es dan in meiner Gewalt dich zu trösten
 mein Ort? Ist es nur darumb zu thuen/das ich mein
 Laster und undanckbarkeiten auß deinen Augen räum
 Es so verfluche ich sie / und vermaledeye die stund
 welcher ich dich zum Zorn beweget hab. Packet euch
 fort ihr schändliche Laster! Will fortan kein Bettel
 schafft mehr mit euch pflegen. Ewer Nahm soll mir ewig
 lich ein Grewel seyn.

(a) Post tenebras spero lucem. Job. 17.

Zweyter Entschluß.

Nicht weniger geziemet es sich auch/ daß ich mir dein Exempel zu Nutz mache. Es ist mir nicht unbekand/ was vor Abwechslungen der Zeit das menschliche Leben habe. Gibt es glückliche Täg; so gibt es der Unglücklichen noch mehr. Ich weiß wohl/ daß ich allhier kein beständigen Lust-Garten haben werde. Derowegen ergeb ich mich in Betrübnuß und Mißfallen / welche mir deine Fürsichtigkeit zusenden wird. Dan was wäre mir das vor ein Schand/ daß/ da mein Herr ganz wehmüthig ist/ ich mit scherzen und lachen sollte die Zeit vertreiben? Ach Jesu das seye weit von mir! Ich erkenne mich ganz unwürdig deines Trostes / weil ich dich so vielmahlen beleidiget habe. Willich ist es / daß man mich straffe. Will dan mit Gedult allen Mißtrost übertragen so viel und so lang es dir gefallen wird. Alle meine Verdrießlichkeiten will ich mit den Deinigen vereinbahren / auff daß sie also erträglicher / und durch diese Vereinigung geheiliget/ deinem himmlischen Vater zur Gnugthuung meiner Undanckbarkeiten mögen auffgeopffert werden. Wan ich durrein meinem Gebett/ wan ich mißfallen in meinem Ampt oder Haußwesen verspühren werde / wird mich darumb Leid und Erawrigkeit nicht darnieder werffen. Wan ich bey meinen Communionen ohne Empfindlichkeit / in den Übungen der Andacht ohne einigen Geschmack seyn werde / soll mir doch der Muth nicht vergehen / als wäre es vergebliche Mühe/ oder als hättest du mich verlassen: sondern will mich mit dir getröstet halten / der du in dem aller-hälldenmäßigsten und deinem Vater angenehmsten Werck der Erlösung nichts dan Verdruß und Bitterkeit empfunden hast.

Gespräch mit der seligsten Jungfrauen.

Erhalte mir die Gnad / O allerseeligste Jungfrau / daß mir die weltliche Freuden niemahlen die Gedächtnuß benchmen der grossen Trarorigkeit / in welcher deinen lieben Sohn meine Sünden gesetzt haben. Erhalte mir darbeneben den Geist wahrer Reu und Beklagung / daß dein Sohn von mir und von andern so offtermahlen beleidiget / und so übel bedienet werde. Amen.

Vierte Betrachtung

Von dem Gebett des Herren im Garten / und von seiner Todt-Angst.

Erster Theil.

Von dem Gebett IESU Christi.

ES hat die ewige Weisheit gar klüglich verordnet / daß unser Leben vielen Nöthen, und überzwerch auffstossenden Wiederwertigkeiten solle offen stehen / damit wan deren Gewalt unsere Kräfte und Geschicklichkeit zum öffteren übersteiget / wir alsdan / und so vielmahlen gezwungen wären seine Güte umb Hülff anzuruffen / den Gefahren glücklich zu entgehen : Weil wir sonst der selben vergessen / wan uns wohl ist. Die Gefahr des Schiffbruchs thuet betten auch diejenige / welche bey der Stille des Meers am Gottlosesten waren. Sontemahlen wan das Schiff von Wind und Wellen übel zugerechtet / wan sie noch bey noch nahe weder Por / noch Råde sehen / da sie könnten anlanden ; dan beginnen sie ihre Augen gen Himmel